

Vergabungen und große Privilegien erhielt. Unter Adams Nachfolgern, welche durch Frömmigkeit und Weisheit hervorleuchteten, hob sich das Kloster zu reicher Blüte, sowohl in Bezug auf inneres Leben wie auf äußeren Wohlstand, und wirkte für Cultivirung des Frankenlandes in weitem Umkreise. Eine Reihe anderer Abteien (Reun in Steiermark 1130, Heilbronn und Langheim in Franken 1133, Reponum in Böhmen 1145, Ubersbach in Niederbayern 1146, Wildhausen in Franken 1158, Wilhering in Oesterreich 1185 und Epytheren in Holland 1342), sowie die Frauenklöster Schönau, Birkenfeld und Himmelsporten verehrten Erbach als ihr Stammkloster. Unter Abt Hermann I. wurde 1200 der Bau einer neuen prächtvollen Kirche begonnen, welche 1285 vollendet und 1773 im Innern umgestaltet wurde. In der Kirche ruhen die Gebeine vieler Wohlthäter, besonders des Kaisers Konrad, des Herzogs Friedrich von Schwaben, der Königin Irene, ferner die Herzen vieler Fürstbischöfe von Würzburg. Nachdem 1525 durch die Bauern das Kloster geplündert und theilweise zerstört, dann seine Besitzungen durch die Schweden 1631—1648 mit Beschlagnahme belegt worden waren, blieb die weise Verwaltung der Abte die Schäden in Kurzem wieder aus. In den Jahren 1690 bis 1750 entstanden die noch erhaltenen großartigen Conventsgebäude. Der letzte Abt war Eugen Montag (1791, gest. 1811). Die lange Reihe der Abte hätte nicht würdiger geschlossen werden können als durch diesen hervorragenden Gelehrten, welcher durch seine Geschichte der staatsbürgerlichen Freiheit (Bamberg 1812) für die Behandlung der deutschen Rechtsgeschichte eine neue Aera eröffnete. Nachdem die Franzosen 1800 das Kloster geplündert hatten, ward 1803 das Säkularisationsdecret publicirt und der Abt mit 47 Priestern, 4 Clerikern und 10 Laienbrüdern in die Welt hinausgetrieben. Archiv und Kirchenschatz kamen nach Würzburg, die bedeutenderen Gemälde nach München, die Abteikirche ward Pfarrkirche, die Klostergebäude dienen seit einigen Decennien als Gefangenenanstalt. (Vgl. Wegole, Monum. Eberacensis, Nordl. 1863; Gropp, Mon. sepulcralia eocl. Ebr., Herbip. 1730; [Sellner,] Brevis notitia monast. B. M. V. Ebracensis, ed. alt. Rom. 1739; Weigand, Gesch. der Abtei, herausgegeben von Duland, Landshut 1834.) [Patr. Wittmann]

Ecbatana (αρχη, Ἐκβάτανα), im A. T. die bekannte Hauptstadt Mediens, deren Erbauung in frühe Zeit fällt und daher von Diodor (2, 13) auf Semiramis zurückgeführt wird, während Herodot 1, 98 sie Dejoces zuschreibt. Richtiger gibt das Buch Judith 1, 1 an, daß sie von Arphaxad angelegt sei, insofern die jüdischen Abschreiber den ihnen bekannten Namen ihres Stammvaters für Arbates gesetzt haben. Sie lag südlich vom kaspischen Meer, so daß sie 2 Macch. 9, 3 als Station zwischen Persopolis und Seleucia und Tob. 6, 5 im griechischen Text zwischen Nineveh und Rages angegeben wird.

Im achten Jahrhundert v. Chr. verlor Medien seine Selbständigkeit an Assyrien; daher erscheint Ecbatana im Buch Tob. 6, 8 als Aufenthaltsort verbannter Israeliten. Nur hat hier der Vulgata-text einen alten Schreibfehler (Rages), quae posita est in monte Ecbatani, ein Versehen, das schon durch die Itala quae posita est in monte, et est Bathanu etc. aufgebebt und durch den hebräischen Text Wülfers, sowie durch die wörtlich damit übereinstimmenden Lesungen des neuaufgefundenen chaldäischen Textes und des Cod. Sinaiticus corrigirt wird: Rages in urbe Mediae, et est iter bidui ab Agbatani usque Rages, et Rages posita est in monte, Agbatana autem in planitie (Neubauer, The Book of Tobit XXXIV; Reusch, Lib. Tobit 12). Nach Zerstörung des assyrischen Reichs ward Ecbatana zum zweiten Male Königsstadt und als solche beim Sturz des zweiten Nereidreiches die Sommerresidenz der persischen Könige, so daß die Auffindung eines amtlichen Schriftstückes daselbst, welche 1 Esdr. 6, 2 berichtet wird, leicht zu erklären ist. Den einheimischen Namen der Stadt haben jetzt die Keilschriften in der Form Agmatana geliefert (Oppert, Le peuple et la langue des Médes 252), so daß die biblische Form desselben richtiger als die classische erscheint. [Ranlen.]

Ecclesiast (ἐκκλησιαστής) heißt in der griechischen Kirche der Küster oder Sacristan, welchem die niederen Kirchendiener unterstehen. Das Typikon des hl. Sabas gibt ihm auch eine Stellung bei der Leitung des Gottesdienstes, wie sie sonst in der Regel in die Amtspflichten des Diacons fiel: εἰς τὰ ἀρχαία ὁ ἐκκλησιαστής. Δεῦτα, προσκυνησάμενος (Suicer, Thesaurus s. v.; Daniel, Codex liturg. IV, 700). Der Titel ὁ μέγας E. bezeichnet einen Dignitar an größeren Kirchen (Ducange s. v.). [Heuser.]

Ecclesiastes (ἐκκλησιαστής, abgeleitet Eccl.) heißt in der Septuaginta und der Vulgata ein biblisches Buch des Alten Testaments. Dasselbe zieht in dialektischer Form die Resultate, welche sich auf bloß menschlichem Standpunkte aus der Betrachtung der irdischen Unvollkommenheit ergeben müssen. Das Hauptergebnis dieser Betrachtung ist die Erkenntnis, welche als Thema des Buches dient: „Unsägliche Eitelkeit, Alles ist eitel, außer Gott fürchten und seine Gebote halten“ (1, 2; 12, 8, 13). Dieser Satz wird in dem Buche nicht abgehandelt, sondern besprochen. Die Darstellung erscheint nicht in logischem Zusammenhang und mit vermittelnden Uebergängen, sondern so, wie sich die Gedanken dem Verfasser aufdrängen; sie ist auch nicht bloß lehrhaft, mittheilend, sondern oft aus den Gedanken des Lesers heraus argumentirend. Mitten in die Deherzigungen, aus welchen die Nichtigkeit alles Irdischen klar wird, drängen sich 4, 17 bis 5, 8; 7, 1—22; 8, 1—8; 10, 4, 20 Ermahnungen, deren Nothwendigkeit diese Nichtigkeit recht deutlich illustriert. Für das Chaos solcher trüben Erfahrungen zeigt das Buch nur Einen Leitfaden: